

„National-Servilen“ waren geschleubert worden, in welchen sie aufgefordert worden waren, sich um Preußen und sein Pfaffen- thum zu kümmern, nicht um Sachsen, wo Alles gut sei. Daß diese National-Servilen eigens von der letzten Volksversammlung beauftragt worden waren, die heutige einzuberufen, schienen ihre Gegner vergessen zu haben und auch, daß mit ihnen Männer wie Wigard und Knöfel gehalten. Generalagent Delbrück wurde, da Wigard nicht in Dresden weilte, zum ersten, Schuhmacher- meister Knöfel zum zweiten Vorsitzenden, Advocat Hendel zum Schriftführer erwählt. Herr Delbrück forderte die Versammlung auf, eine würdige Haltung zu bewahren, Jedem das freie Wort zu gönnen und in Einigkeit ihre Beschlüsse zu fassen. Hierauf erteilte er dem Berichterstatter Dr. Döhn das Wort, welcher offen und männlich die Sache der Geistesfreiheit vertrat. Die Versammlung begrüßte mit rauschendem Beifall seine Worte, wenn sie so recht den Kern der Sache trafen. Redner protestirte gleich anfangs gegen die feigen Gegner, welche aus dem Hinterhalt den Zweck der Versammlung hätten verdächtigen wollen, und er versicherte, daß es ihm fern liege, einsichtsvolle Katholiken beleidigen zu wollen, da er sehr gut wisse, daß es protestantische so gut wie katholische Jesuiten zu bekämpfen gebe. Er wolle von dem Mönchswesen sprechen, das mit nichts nur eine christliche Einrichtung sei, vielmehr schon vor Christus im Buddhismus bestanden habe und im Christenthume auch erst Jahr- hunderte nach dessen Geburt aufgetaucht sei. Er sage es ohne Spott, daß das Papstthum sich mit der Herrschaft des Dalai-Lama vergleichen lasse. Dann des Syllabus und seines schrecklichen In- halts gedenkend, wiederholte er die zahlreichen päpstlichen Ver- wünschungen und Verdammungen, um ein Bild von Dem zu geben, was von dem ökumenischen Concil zu erwarten stehe. Der Redner beleuchtete sodann den Bericht des Herrn Generalstaats- anwaltes Dr. Schwarze über die Vorkommnisse in den Klöstern Marienstern und Marienthal, gegen den er Nichts einwenden wolle, wenn es ihm auch nicht einleuchte, daß nach der Krakauer Kloster- geschichte der Besuch des Herrn Dr. Schwarze den Nonnen „un- erwartet“ gekommen sei. Auch fand er die Rücksichten bemerkens- werth, mit welchen die Untersuchung vorgenommen worden. Jeden- falls könne von Beleumdungen und Verdächtigungen nicht die Rede sein, wo die Untersuchung viel vom Thatbestand zugestanden. Bemerkenswerth sei die Haltung des amtlichen Dresdner Journals, welches u. a. den Protest des Kirchenvorstandes von St. Thomä in Leipzig nicht veröffentlicht habe. Zuletzt noch einen Blick auf die Sonderverhältnisse der Lausitz und auf die Verträge zwischen Oesterreich und Sachsen bezüglich der beiden Klöster werfend, for- derte er Regierung und Stände auf, über deren Aufhebung zu berathen, und die Versammlung, möglichst einhellig, nachfolgende Beschlüsse zu fassen:

- 1) Jedweedes Klosterwesen läuft, weil es ein veraltetes und gefährliches Institut ist, den humaneren Forderungen unserer Zeit, welche die vollste Oeffentlichkeit und rückhaltlose Hin- gebung an die allgemeinen Interessen des Lebens und der staatlichen Gesellschaft verlangen, in jeder Beziehung zuwider.
- 2) Innere und äußere Gründe sprechen mit überzeugender Wahrheit dafür, daß das mittelalterliche Klosterwesen einer natur- und vernunftgemäßen Entwicklung der Individuen, wie der Völker nicht bloß nicht förderlich, sondern entschieden hinderlich und deshalb mit allen seinen schädlichen Wirkungen zu beseitigen ist.
- 3) Speciell für das Königreich Sachsen erwarten wir, daß unsere Volksvertreter im Verein mit der Regierung energische Schritte thun werden, um zum Heile des Gesamtwohl's das Land von diesem und anderen verderblichen Unwesen baldmöglichst gründlich und für alle Zeiten zu befreien.

Zu den Verhandlungen, welche nach beendigtem Vortrage des Herrn Referenten über die Beschlüsse eröffnet wurden, meldete sich nur ein Herr Bahlreich. Von der Regierung und von den nach Classen gewählten Ständen sei keine religiöse Freiheit zu erwarten, und es gelte radicale, die politische, religiöse und sociale Frage nicht trennende Beschlüsse zu fassen. Die National-Liberalen verstanden nur schöne Reden zu halten, aber nicht thatkräftig Hand anzulegen; sie richteten ihre Anklagen gegen Herrn von Müllner, schonten aber den Grafen Bismarck. Man solle aus der Kirche austreten, das sei ein radicales Mittel. Als sich nach Herrn Bahlreich Niemand mehr zum Worte meldete, gelangte der Referent zum Abschluß seiner Thätigkeit, die nun größtentheils nur noch in einer Widerlegung des Vorredners bestand. Er erklärte, als amerikanischer Staatsbürger gehöre er eigentlich keiner Partei an, er halte es aber mit den National-Liberalen, weil sie praktisch seien. Mit der jetzigen Volksvertretung müsse man rechnen, da man vorläufig noch keine andere habe, und aus der Kirche auszutreten rathe er nicht, weil man dieselbe ja dann im ungeschmälerten Besitz ihrer Reichthümer lasse. Nachdem Dr. Döhn noch vieler deutscher Geistesheroen, darunter vor allen Dingen Humboldt's, und vieler Volksmänner gedacht, schloß er mit Platens „Es feiert die Freiheit ihren goldnen Morgen“ seinen mit fast beispiellosem Beifall überschütteten Vortrag, dem dann auch die einhellige Annahme der Beschlüsse folgte. Die Versammlung

wurde hierauf von Herrn Delbrück geschlossen, doch nicht ohne daß derselbe zuvor erwähnt, wie ihm in einer Notiz die Absicht Einzelner, die Versammlung wie 8 Tage vorher in Berlin zu sprengen, bekannt gegeben worden, die sich nun glücklicherweise nicht bestätigt habe.

— Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeit für die am 2. August verunglückten Bergleute im Plauenschen Grunde hat, wie das „Dr. J.“ mittheilt, eine Sitzung des „Centralhilfscomité“ in der „rothen Schänke“ zu Döhlen stattgefunden, an welcher unter Anderen auch der Herr Kreisdirector v. Könneritz und Herr Amtshauptmann v. Vietz Theil nahmen. In derselben ist der Beschluß gefaßt worden, für die Hinterlassenen der Verunglückten, welchen Herr Baron v. Burgk am 11. September noch den vollen Schichtlohn gezahlt hat, vom 15. September an einen interimisti- schen Unterstützungsplan in Kraft treten zu lassen, welcher bis zur Feststellung des definitiven Vertheilungsplanes und eventuell bis Ende dieses Jahres Gültigkeit haben soll. Zur Ausführung dieses provisorischen Unterstützungsplanes ist sodann weiter folgendes beschlossen worden: 1) von der nähern Erörterung der Bedürftig- keitsfrage ist vorläufig abzusehen, und es sollen bis zur Feststellung eines definitiven Vertheilungsplanes alle Diejenigen unterstützt werden, von den glaubhaft nachgewiesen ist, daß einer der Ver- unglückten zu ihrer Versorgung rechtlich oder moralisch verpflichtet war; 2) jede hinterlassene Wittwe (oder Mutter) erhält (nach den Anträgen des zur Erörterung dieser Angelegenheit nieder- gesetzten, aus den Herren Director Grahl, Bergverwalter Kühn und Gemeindevorstand Christmann bestehenden Comité) außer den Beiträgen aus der Knappschaftscasse vorläufig monatlich 4 Thlr., jedes ihrer Kinder 1 Thlr. und jede vater- und mutter- lose Weise 3 Thlr. ausgezahlt; 3) die Auszahlung dieser provi- sorischen Unterstützungsbeiträge hat am 1. und 16. eines jeden Monats zu erfolgen. — Wir bemerken hierbei, daß die Zahl der hiernach zu unterstützenden Wittwen (oder Mütter) 220, die der Kinder 508 und die der Waisen 11 beträgt. Schließlich wurde, mit dem Wunsche um möglichste Beschleunigung seiner Arbeiten, ein Comité zur Feststellung des definitiven Vertheilungsplanes niedergesetzt, wobei die Wahl auf die Herren Hofrath Adermann, Handelskammersecretair Dr. Kensch (Beide in Dresden), Director Grahl (Döhlen), Bankdirector Koehne und Handelskammerpräsident Külle (Beide in Dresden) gefallen ist.

— Bezüglich der Gesetzgebung über die directen Steuern hat sich die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen mit der gänzlichen Beseitigung des jetzigen Grundsteuersystems nicht ein- verstanden erklären können, dagegen hält sie es für zweckmäßig und gerecht, die Gebäudesteuer von der Grundsteuer völlig zu trennen und die Gebäude erheblich niedriger als die Liegenschaft zu belasten, und giebt bei einer an die Stelle der bisherigen Gewerbe- und Personalsteuer tretenden Einkommensteuer der freien Abschätzung durch zweckentsprechend zusammengesetzte Commissionen in Berücksichtigung der herrschenden Creditverhältnisse vor der obligatorischen Selbstabschätzung den Vorzug.

— Vorausichtlich wird im nächsten Monat eine abermalige Beurlaubung von 6—7 Mann per Compagnie zur Disposition stattfinden und wird sich dieselbe darnach richten, ob von den Re- clamationen der bereits jetzt eigentlich Militairpflichtigen, aber noch Recurrirenden Seitens der Ersatzbehörden viel oder wenig als begründet angesehen werden. Der Mannschafstand der Compagnie beträgt jetzt, nachdem incl. der Reservisten 45 Mann beurlaubt worden sind, durchschnittlich 85 Mann excl. der Chargen. Bei der gesammten Infanterie des 12. Armeecorps hat sich der Präsenz- stand durch diese Beurlaubung um circa 5000 Mann vermindert.

— Eine am 19. September in Zwickau vorzunehmende Trauung mußte unterlassen werden, weil der Bräutigam in einem sehr bedenklichen Maße seine festliche Stimmung durch irgend welche Spirituosen erhöht hatte.

(Eingefandt).

Aus der „Westpreussischen Zeitung“ entnehmen wir folgendes Feuilleton über die Bearbeitung des Bernsteins in Danzig. Es schreibt der Redacteur dieses Blattes wörtlich, wie folgt:

Fassen wir die Fabrication des Bernsteins in unserer Vater- stadt näher ins Auge, so nimmt wohl die Fabrik des Herrn Da- niel Alter den ersten Rang unter den hiesigen Bernsteinfabriken ein. Herr Kaufmann D. Alter ist in dem Geschäft durch eine 17jährige Routine bewandert und arbeitet mit bedeutenden Capitalien, wes- halb ihm nicht nur die Absatzquellen für Rohbernstein in Asien und Afrika bekannt sind resp. sich seiner Intelligenz geöffnet haben, sondern auch weitere ergiebige Verbindungen für Kunstproducte von demselben daraus hergeleitet worden sind. Aus diesem Grunde hat Herr D. Alter diesem alten Danziger Industriezweige mit vielem Geschick und Glück einen neuen Impuls gegeben, indem er vor 4 Jahren seine jetzige Fabrik gründete.

In jener Epoche war das Fabrications-Geschäft in Danzig ziemlich seinem Ende nahe, indem nur wenige Fabrikanten und diese auch nur in beschränktem Maßstabe gewisse Sorten Corallen arbeiten ließen, was zur Folge hatte, daß die Arbeitslöhne so gedrückt wurden, daß die Bernsteindrehergesellen größtentheils zu